legte. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Pflichtfeuerwehr von Oberwiesenthal und den Feuerwehren der Nachbarorte konnten das Wirtschaftswohnhaus und das eigentliche Hotel vor einem Uebergreifen des Feuers bewahrt werden. Der Hotelbetrieb erleidet keine Unterbrechung. Das Wirtschaftswohngebäude hat jedoch unter den Wassermassen erheblich gelitten, so daß es teilweise wird abgebrochen werden müssen. Menschenleben sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen; das Vieh konnte sämtlich gerettet werden. Die Wiederaufbauarbeiten sollen am Freitag beginnen und man hofft, den Bau bis Mitte Oktober fertig zu stellen.

Leipzig, 16. August. Hotels und Gastwirtschaften während der Messe geschlossen? Die Arbeitgeber hatten bekanntlich erklärt, daß die Hotels und Gastwirtschaften zur Messe geöffnet bleiben sollten, falls der genügende Schutz für Leben und Eigentum der Inhaber gewährt werde. Am Montag abend hat nun aber eine Arbeitgeberversammlung beschlossen, doch die Lokale geschlossen zu halten, da der genügende Schutz nicht verbürgt sei.

Dresden, 16. August. Die Nonnengefahr. In der Nacht zum Dienstag überflogen große Nonnenschwärme auch die Stadt Dresden. Erleuchtete Schaufenster, Lampen und Laternen waren in manchen Stadtteilen zeitweilig dicht umschwärmt. Hier und da saßen die Falter noch am frühen Morgen wie große Schneeflocken an den Schaufenstern. Auch aus der Sächsischen Schweiz kommen neue Meldungen über dichte Nonnenschwärme. Nachdem die Nonne im Rosenthaler und Reichsteiner Gebiet geradezu verheerend gehaust hat, sind die Nonnenschwärme nunmehr in sämtliche Wälder der Königsteiner Bergwelt eingefallen. Das Gebiet um den Quirl wie um den Pfaffenstein, um die Festung und um den Gohrisch ist genau so heimgesucht wie der Bauernwald von Weißig und der Forstbestand am Bärenstein. Auch in verschiedenen Obstgärten findet sich der Schädling in Massen.

Vermischtes

Stiftung eines Silberpokals für den Telegraphisten-Wettstreit. Der Reichspräsident hat anläßlich des vom 17. bis 21. August in Berlin stattfindenden Internationalen Telegraphisten-Wettstreites einen Silberpokal als Meisterschaftspreis gestiftet und den Vorsitz des Ehrenausschusses übernommen.

Großes Schadenfeuer durch Blitzschlag. Während außergewöhnlich heftiger Gewitter, die sich mit wolkenbruchartigem Regen über das ganze oberrheinische Gebiet entluden, schlug in Mannheim der Blitz in das Werk der Firma Heinrich Lanz ein. Es brannte die geräumige, etwa 100 Meter im Geviert große Halle, in der die Lackiererei mit Oelen und Farbstoffen untergebracht war, vollständig nieder. Außer den Baulichkeiten sind viele landwirtschaftliche Maschinen ein Opfer der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

Ein schweres Bauunglück hat sich am Mittwoch vormittag auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin zugetragen. In der großen Bahnhofshalle wird gegenwärtig an der Instandsetzung des Daches gearbeitet. Ein Gerüst, das an der Eisenkonstruktion des Daches angebracht war, stürzte nun aus einer Höhe von 35 Metern mit elf auf ihm befindlichen Arbeitern herab auf den Bahnsteig. Einige der Arbeiter fielen auf einen zum Einsteigen bereitstehenden Personenzug. Unter dem Publikum entstand eine furchtbare Panik. Fünf der verunglückten Arbeiter waren sofort tot. Sechs wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhause zugeführt. Die Ursache der Katastrophe ist noch unaufgeklärt.

Was die Zoo-Tiere verschlingen. Die Nöte des Berliner Zoologischen Gartens sind so gestiegen, daß mit einem halbjährigen Schluß des Parkes am 1. Oktober gerechnet werden muß. Einen Begriff von den täglich wachsenden Kosten des Zoo gibt schon allein der Appetit der großen Tiere. Ein Elefant verzehrt täglich für 1200 Mark, ein Nilpferd für 450 Mark Kleie und Grünfutter. Die Fleischmahlzeit des Löwen kostet gegenüber früher etwa 25 Pfennig heute 25 Mark. Die Raubtiere fressen im Jahre etwa 88 000 Kilo Fleisch, wovon der Zentner 110 Mark kostet. Schon das genügt, um die zwei Millionen der Gesamtfütterungskosten zu verstehen.

Eine originelle Steuer. Bei den heutigen traurigen Zuständen müssen die Staaten und Gemeinden darauf bedacht sein, immer wieder neue Steuern ins Leben zu rufen, um die ins Riesenhafte wachsenden Ausgaben zu decken. Zu der hübschen Sammlung kurioser Steuern, die wir gegenwärtig schon haben, hat sich nun jüngst eine neue in der Tschecho-Slowakei hinzugesellt. Die Stadtvertretung von Oberleutensdorf in Böhmen beschloß nämlich die Einführung einer Hochzeitsluxussteuer. Für jede Hochzeitsauffahrt im Gemeindegebiete bleibt die erste zur Auffahrt benutzte Kutsche von der Abgabe frei, hingegen sind für jeden weiteren Wagen 10 tschechische Kronen (das sind heute reichlich 200 Mark) zu entrichten. Heiraten ist schon heute an und für sich eine kostspielige Sache. Dieses Vergnügen zu besteuern muß geradezu als unmenschlich bezeichnet werden.

Die Frauenleiche in der Marmorsäule. In Graz wurde der Holzhändler Bruno Steiner verhaftet, der zu Ostern die geschiedene Rittmeistersgattin Elsa Joseph-Monicmire ermordet und beraubt hatte. Steiner hatte damals, um die Spuren seines Verbrechens zu verdecken, eine Marmorsäule ausgehöhlt und die Leiche der ermordeten Rittmeistersgattin in die Höhlung hineingelegt, sodann die Oeffnung durch eine 15 Zentimeter dicke Gipsplatte geschlossen. Steiner hatte der Rittmeistersgattin seinerzeit einen Schmuck geraubt, der von ihm für 5 Millionen Kronen verkauft wurde.

Alle 42 Minuten ein Todesfall durch Automobile. Bei Gelegenheit der Eröffnung einer Propaganda zur Herabsetzung der Zahl der Unglücksfälle durch Automobile hat das Zentralbureau der amerikanischen Unfallversicherungen, die Vertretung des weitaus größten Teiles der einschlägigen Versicherungen, mitgeteilt, daß in den Vereinigten Staaten im letzten Jahre infolge von Automobil-Unglücksfällen 12500 Personen den Tod gefunden haben — alle 42 Minuten ein solcher Todesfall, wie das Bureau betont — und über 800000 Personen leichtere oder schwerere Verletzungen erlitten haben und ferner, daß die Zahl der Automobilunfälle im Jahre 1921 eine Steigerung um 4 Prozent erfahren habe bei einem Rückgang der sonstigen Verkehrsunfälle.

Elefanten ziehen einen Güterzug. Elefanten, die die Hauptanziehungskraft eines Wanderzirkus bildeten, halfen kürzlich dem Stationsvorsteher der französischen Stadt Tulle aus einer großen Verlegenheit. Mehrere beladene Güterwagen befanden sich auf einem Gleis, auf dem in kurzer Zeit ein Schnellzug ankommen mußte. Und er hatte keine Lokomotive, um das Hindernis zu beseitigen. Nun war ein Zirkus in Tulle angekommen, und die Elefanten wurden unter dem Jubel der Gassenjugend durch die Straßen geführt. Da kam dem Stationsvorsteher in seiner Angst ein erlösender Gedanke. Zwei Elefanten wurden vor den Güterzug gespannt und zogen ihn mit Leichtigkeit auf ein Nebengleis.

Letzte Drahtnachrichten.

Fortsetzung der Reichskanzlerrede.

Berlin, 17. August. In seiner Rede vor den ausländischen Pressevertretern führte der Reichskanzler weiter aus: Mancher von Ihnen wird Zeuge jener denkwürdigen Sitzung in Genua gewesen sein, wo mein verstorbener Freund, der Minister Rathenau, zu den großen weltpolitischen Fragen Stellung nahm. Die Rede wird vielleicht in der gesamten Welt erst dann richtig gewürdigt werden, wenn es für Europa zuspät ist. Selbst Herr Barthou konnte sich der allgemeinen Zustimmung damals nicht entziehen. Die Gedankengänge Rathenaus, der insbesondere das Problem der internationalen Verschuldung aufdeckte, waren derart, daß alle Völker ihnen zustimmen müßten. Aber wie ist sein Ruf nach Frieden aufgenommen worden? Seit Monaten hält der französische Ministerpräsident Rede auf Rede, eine drohender und verletzender als die andere, und die französische Politik begnügt sich nicht mit Worten, sie verhängt Retorsionen, welche das deutsche Volk bis in die tiefsten Tiefen erschüttern. Hunderte werden als Bettler auf die Straße getrieben, darunter Greise, die Jahrzehnte in Elsaß-Lothringen gearbeitet haben. Man kann in der Geschichte der europäischen Völker weit zurückgehen, um ähnliches zu finden. Hunderte zittern davor, einem ähnlichen Schicksal zu verfallen. Das ist kein Frieden, das ist Fortsetzung des Krieges und zwar gegen Wehrlose. Die Ausweisungen bringen eine Unruhe ins deutsche Volk, die nur noch überboten wird durch die allgemeine Erregung, die der Sturz der deutschen Mark heraufbeschwört. Eine ungeheure nervöse Unruhe hat das ganze deutsche Volk erfaßt. Ich richte an alle Kreise die ernste Mahnung, dieser Nervosität nicht nachzugeben. Der Vergleich mit Oesterreich hinkt insofern, als es dort nur ein einziges gewaltiges Zentrum der Menschenanhäufung, nämlich Wien, gibt, wie wir sie in großer Zahl haben. Und wie schwer war es dort, die staatliche Autorität aufrecht zu erhalten. Eine gleiche Entwickelung würde bei uns ganz andere politische und soziale Wirkungen haben. Ich kann mir ein Weiterleben des deutschen Volkes im Rahmen unserer staatlichen Ordnung bei völlig entwerteter Valuta schwer denken. Es war die große Aufgabe des deutschen Volkes, nach der Kriegskatastrophe auf Grund einer neuen wahrhaft demokratischen Verfassung ein neues staatliches Leben aufzubauen. Indem Deutschland das vollbrachte, hat das demokratische Deutschland Europa einen geschichtlichen Dienst erwiesen, der besonders in den westlichen Demokratien nicht verkannt werden kann. Aber ich frage Sie, welche Anerkennung die deutsche Demokratie von außen empfangen hat? Gewiß, die Erkenntnis, daß das Reparationsproblem ein Weltproblem darstellt, hat besonders in der angelsächsischen Welt und in Italien große Fortschritte gemacht. Allein, wenn aus dieser Erkenntnis keine politischen Folgen gezogen werden, geht es, wie es Deutschland im Kriege gegangen ist, man kommt zu spät und kann die soziale Katastrophe für Europa nicht abwenden. Sieht man es in Frankreich nicht ein, daß für jeden nüchternen Beurteiler die Tatsache feststeht, daß Deutschland keine Goldzahlungen leisten kann? Noch einmal haben wir 10 Millionen Goldmark aufgebracht. Aber diese gehen uns an den dringendsten Geldbedarf, um für den Winter Getreide einzukaufen. Die deutsche Regierung hat die Pflicht zu sorgen, daß das deutsche Volk Brot für das Spätjahr und den schweren Winter hat. Ich verweise auch auf die Folgen der Geldentwertung für die Durchführung der Getreideumlage. So zerbricht alles in unseren Händen, was wir politisch, staatlich und sozial geschaffen haben. Ich frage Sie, wie kann das Staatsgefühl Wurzel fassen im Herzen des Volkes, wenn der Staat nicht mehr in der Lage ist, ihm das tägliche Brot zu angemessenen Preisen zu geben? Ganze Klassen des Volkes versinken in Elend und Verzweiflung. Wir stehen vor einer großen Katastrophe der europäischen Kultur, wenn man ihre Lebensquellen versiegen läßt. Frankreich gewinnt nichts aus einer Politik, die Deutschland unfähig macht, Reparationen zu zahlen. Auf die Unmöglichkeit von Goldleistungen muß naturgemäß die Unmöglichkeit von Sachleistungen folgen, die man einem zerbrochenen Wirtschaftskörper nicht auf die Dauer entziehen kann. Ich appelliere nicht an ihre Sentimentalität, aber es ist etwas gewaltiges, am Sterbebette eines Volkes zu stehen und zerrinnen zu sehen, was in politischer Arbeit aufgebaut wurde. Aufgabe der nächsten Zukunft in Deutschland ist die Sicherung der staatlichen Ordnung. An dieser staatlichen Ordnung eines Sechzigmillionenvolkes ist die ganze Welt interessiert.

Die Lage nach der Londoner Konferenz.

London, 17. August. Dem Berliner Berichterstatter des Daily Telegraph zufolge soll der aufrichtige Ernst der Ausführungen des Reichskanzlers Wirth auf die 30 bis 40 versammelten ausländischen Journalisten starken Eindruck gemacht haben.

London, 17. August. Der Pariser Berichterstatter der Times meldet, daß ein neuer großer Plan zur Lösung der Reparationsfrage aufgetaucht sei. Man erwartet nicht, daß die Reparationskommission sofort zu einer Entscheidung gelangen werde. Poincare habe dem französischen Vertreter Dubois klare Weisung erteilt, gegen das Moratorium zu stimmen. Dem britischen Vertreter seien keinerlei Weisungen erteilt worden, er werde natürlich für das Moratorium stimmen. Es bestehe kein Zweifel, daß der italienische Delegierte ebenso wie der britische stimmen werde.

Paris, 17. August. Wie aus Rambouillet gemeldet wird, hat um 3 Uhr nachmittag der Minister des Innern Maunoury erklärt, er sei berechtigt zu sagen, daß keine Rede davon sei, das Parlament einzuberufen.

Paris, 17. August. Wie Journal des Debats mitteilt, wird die Reparationskommission, welcher zurzeit die Frage des Moratoriums vorliegt, zusammentreten, um den Wortlaut ihrer Antwort an Deutschland festzusetzen. Es sei jedoch nicht sicher, daß sie diese Antwort sofort an die deutsche Regierung abgehen lassen werde, vielmehr habe es den Anschein, daß die Delegierten die Richtlinien ihrer Regierungen, insbesondere diejenigen der französischen Regierung, abwarten werden.

London, 17. August. Der Londoner Berichterstatter des W.T.B. erfährt, in britischen Kreisen werde die mit Bezug auf die Reparationsnote entstandene Lage keineswegs tragisch aufgefaßt und der Entscheidung der Reparationskommission in Ruhe entgegengesehen. Praktische Schritte der französischen Regierung werden nicht für wahrscheinlich gehalten. Die Aeußerungen Poincares auf der Londoner Konferenz auf das Vorhandensein eines umfassenden durchführbaren französischen Planes, der nach Ansicht der Franzosen durch die Note Balfours hinfällig gemacht worden sei, auf welchen der französische Premierminister jedoch vielleicht zurückkommen werde. In alliierten, d. h. belgischen und italienischen Kreisen werde die Frage einer neuen Alliiertenkonferenz auf breiterer Grundlage und zu einem späteren Zeitpunkt erörtert. Auch auf britischer Seite, wo eine Bestätigung dieses Planes nicht vorliege, werde jetzt die Londoner Konferenz als verfrüht angesehen. Inzwischen sei es nach britischer Ansicht wahrscheinlich, daß Deutschland ruhig Blut bewahrt.

Wirtschaftslage und Teuerung.

Berlin, 17. August. Wie der Vorwärts berichtet, empfing der Reichswirtschaftsminister Schmidt Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen gestern nachmittag zu einer Aussprache über die Wirtschaftslage. Die Vertreter wiesen auf die große Beunruhigung innerhalb der Arbeiterschaft hin, die, wenn nicht alles getan werde, um der weiteren Verelendung entgegenzuarbeiten, wie im Vorjahr zu Ausschreitungen führen könnte. Der Reichswirtschaftsminister entwarf ein ausführliches Bild über die deutsche Wirtschaftslage und begrüßte die Bereitwilligkeit der Gewerkschaften, die Regierung in den von ihr geplanten Maßnahmen zu unterstützen. In der Aussprache ergab sich über alle Fragen vollständige Uebereinstimmung.

Polnische Ausschreitungen.

Gleiwitz, 17. August. Der Volksbote meldet polnische Uebergriffe an der deutsch-polnischen Grenze. Ein Ortsbewohner von Tarischhof bei Tarnowitz, der einen Teil seiner Felder auf polnischem Gebiet liegen hat, wurde bei der Erntearbeit von polnischen Polizisten verhaftet und unter schwersten Mißhandlungen nach Tarnowitz gebracht. Es gelang schließlich der Vermittlung der deutschen Schutzpolizei, die Entlassung des Festgenommenen zu erreichen, der infolge der erlittenen Mißhandlungen schwer darniederliegt.

Schweres Unglück durch eine Fliegerbombe.

Danzig, 17. August. Auf dem polnischen Flugplatz bei Putzig sollen gestern abend im Rahmen eines militärischen Sportfestes Bombenabwürfe von Flugzeugen ausgeführt werden. Ein Flieger ließ eine Bombe fallen, als er sich über der aus etwa 800 Personen bestehenden Zuschauermenge befand. Die Bombe explodierte inmitten der Menge und tötete 10 Personen auf der Stelle. Etwa 50 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt in die Krankenhäuser von Putzig, Neustadt, Zoppot und Danzig gebracht.

Kleine Drahtnachrichten.

Berlin 17. August. Auf dem Köpenicker Volksvergnügungsplatz ließ sich ein Artist in eine Grube eingraben. Als die Grube nach 25 Minuten geöffnet wurde war er erstickt. Die Feuerwehr machte vergebliche Wiederbelebungsversuche.

Berlin, 17. August. Wie jetzt feststehen dürfte, sind bei dem Bauunfall auf dem Anhalter Bahnhof insgesamt 13 Personen verunglückt; davon sind 9 tot und 4 schwer verletzt.

Hamburg, 17. August. Die Berufsschulbehörde teilt mit, daß sie aus Anlaß der Anwesenheit des Reichspräsidenten am Freitag die Aussetzung des Unterrichts an den vier unterstehenden Schulen verfügt hat.

Innsbruck, 17. August. Der Fabrikant Küchenmeister, der wegen Stellung eines Autos zur Ermordung Rathenaus verhaftet worden war, ist vom Bezirksgericht Silz dem Landesgericht in Innsbruck überwiesen worden.

Max Hölz in der Beruhigungszelle.

Der Verteidiger von Max Hölz, Justizrat Fränkel-Berlin, hatte in einem Briefe an die kommunistische Presse Beschwerde über die Behandlung von Max Hölz im Zuchthause zu Münster geführt. Die Generalstaatsanwaltschaft Hamm verwahrt sich jetzt in einer Zuschrift an die Neue Vogtl. Zeitung gegen die Vorwürfe Fränkels. An interessanten Neuigkeiten entnehmen wir der Zuschrift der Staatsanwaltschaft folgendes: Als Hölz am 28 Juli 1921 aufreizende Reden in die Strafanstalt hineinrief und dies Gebahren trotz aller Warnungen fortsetzte, mußte im Interesse der Ordnung und Sicherheit in der Strafanstalt seine Unterbringung in eine Beruhigungszelle angeordnet werden. Diese Anordnung erfolgte im Einvernehmen mit dem Anstaltsarzt. Als Hölz sich weigerte, der Aufforderung der Beamten, in die Beruhigungszelle zu gehen, Folge zu leisten, sondern ihnen Widerstand entgegensetzte, wurde er von fünf ruhigen und dienterfahrenen Beamten mit Gewalt in die Beruhigungszelle gebracht. Es ist nicht richtig, wie der Generalstaatsanwalt schreibt, daß der Strafanstaltsdirektor Weihnachten 1921 die Verlegung des Hölz in die Beruhigungszelle und sodann seine Ueberführung in die Irrenabteilung angeordnet hat, um frühere Drohungen zu verwirklichen. Die Verlegung in die Beruhigungszelle ist vielmehr im Einverständnis mit dem Anstaltsarzt, der Universitätsprofessor und Facharzt für Nervenkrankheiten ist, erfolgt, weil Hölz durch fortgesetztes Toben und Schreien die Ordnung der Anstalt gefährdete und auf andere Weise nicht zur Ruhe zu bringen war. Die Unterbringung in der Irrenabteilung ist gleichfalls auf Antrag des Anstaltsarztes erfolgt, weil damals Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit bestanden.

Wir zahlen Mark 5.00
für leere Rot- und Weißweinflaschen
Diamant's Rohproduktenhandlg., Schneeberger Straße 9.